

Erfahrungsbericht Tartu

(Studienfach: BA Sprache und Kommunikation)

Vorbereitung (Planung, Organisation, Bewerbung bei der Gasthochschule)

Zur Vorbereitung gab es von Deutschland aus erstmal nicht viel zu tun. Die Bewerbung an der Gasthochschule und alle anderen Formalitäten wurden unter Betreuung durch die Uni durchgeführt, sodass man nur den Anweisungen folgen und das Datenblatt ausfüllen musste. Durch das Erasmusprogramm ist die Bewerbung sehr unaufwändig.

Zu klären war für mich die Zwischenvermietung meines WG-Zimmers in Deutschland, das Einfrieren meiner Vereinsmitgliedschaft und der Versicherungsschutz.

Die Versicherung des DAAD ist bequem abzuschließen und auf Erasmusler zugeschnitten. Diese Versicherung ist an den offiziellen Aufenthalt, also die Semestertermine, gebunden. Daher habe ich für meine Urlaubsreisen in Estland nach Semesterende eine eigene Auslandsrankenversicherung abgeschlossen.

Besonders wichtig ist in den wärmeren Monaten der Zeckenschutz, um den man sich frühzeitig kümmern muss. Wie auf der Internetseite des Auswärtigen Amts beschrieben, ist die Übertragungsrate für FSME und Borreliose extrem hoch. Man kann also im Vorhinein eine Impfung erwägen (mindestens drei Monate vorher) und sollte sich vor Ort, besonders auf den Inseln, entsprechend vor Zeckenbissen schützen.

Unterkunft

Es gibt für Studenten die Möglichkeit, sich bei der Bewerbung sofort auf einen Platz im Wohnheim zu bewerben. Die Aufteilung wird von den Betreibern vorgenommen, das heißt, man weiß vorher nicht, mit wem man das Zimmer teilen wird. Das Leben im Wohnheim kann zwar spartanisch sein, im Semester laut und voll und in den Ferien wie ich hörte sehr einsam, aber es ist mit die beste Gelegenheit, um schnell Anschluss zu finden. Durch das Leben auf einem Flur oder in einem Apartment wächst man schnell zusammen und unternimmt meist viel in Gruppen, die sich im Wohnheim bilden. Unter vielen der Erasmusler waren Mitbewohner/innen auch am Besten befreundet.

Für mich selbst war allerdings von vornherein klar, dass ich in einer WG mit Esten leben möchte, um auch wirklich Estnisch zu lernen. Wem es wichtiger ist, aktiv am Erasmusleben teilzunehmen und immer mittendrin zu sein, der ist mit dem Wohnheim vielleicht besser beraten. Gut zu wissen ist sicherlich, dass die Mieten in Estland aus deutscher Sicht recht niedrig sind und man sich auch als Austauschstudent oftmals ein Zimmer in der Innenstadt leisten kann. Über diverse Internetseiten kommt man leicht an Angebote (KV.ee). Eine weitere Option könnte sein, erst ins Wohnheim zu ziehen und von dort aus nach einem Zimmer zu suchen.

Da ich bereits estnische Freunde hatte, bat ich sie online um Hilfe bei der Wohnungssuche. Über ihre posts auf facebook entstand schnell Kontakt zu Studenten vor Ort, die Mitbewohner suchten. So konnte ich nach kurzer Zeit sogar aus mehreren Angeboten auswählen. Ich entschied mich für die Wohnung, die am nächsten am Hauptgebäude der Universität und direkt an der Bibliothek liegt. Die Entfernungen und jeweiligen Wege zu Fuß kann man ohne Probleme über google maps ermitteln.

Ein Fahrrad anzuschaffen, lohnt sich aus meiner Sicht nicht, solange man nicht als Medizin- oder Naturwissenschaftsstudent zu den abgelegenen Fakultätsgebäuden hinausfahren muss. Gebrauchte Fahrräder sind in Estland überraschend teuer.

Mit der Lage der Wohnung wie auch mit dem Zusammenleben mit meiner Mitbewohnerin war ich das Jahr über mehr als zufrieden und bin sehr froh, so einfach eine Unterkunft gefunden zu haben. Die Miete über das Internet abzumachen war sicherlich nicht ganz ohne Risiko. Ich habe versucht,

soweit über facebook möglich, die Echtheit der Identität meiner Vermieterin zu prüfen und vor meiner Ankunft weder einem Vertrag zugestimmt noch Geld überwiesen.

Studium an der Gasthochschule

In der Tartu Universität habe ich mich rundum wohlgefühlt. Ich hatte ein freundliches und persönliches Verhältnis zu allen Dozenten, was der geringen Größe der Gruppen geschuldet sein mag. Man lernt in der Fakultät schnell Angestellte und internationale Mitstudenten kennen, sodass man auf dem Flur immer jemanden trifft, den man kennt. Allgemein schienen die Dozentinnen und Dozenten an ausländischen Studenten besonders interessiert und besonders bemüht.

Die Räume meiner Fakultät empfand ich als sehr einladend und angenehm, was in meiner Heimatuni nicht immer der Fall war. Die Gebäude sind meist in sehr gutem Zustand und modern ausgestattet, die hellen und gepflegten Räume begünstigen die Lernatmosphäre.

Gut zu wissen ist: in Estland wird die unterste Etage nicht als Erdgeschoss, sondern als erster Stock bezeichnet. Räume mit 1... liegen also im Erdgeschoss, Räume ab 200 im ersten Stock, Räume ab 300 im zweiten Stock, usw.

Inhaltlich konnte ich in Estland Kurse belegen, die in meiner Heimatuni nicht angeboten werden, das empfand ich als große Chance. Ich konnte mich für viele Dinge engagieren, die mich interessieren und bekam mehr und genaueres feedback als in Marburg, was Essays und Präsentationen anging.

Ob das Studium nun härter oder leichter als in Deutschland ist, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Ich persönlich finde, man muss mehr leisten, aber man wird auch enger begleitet und engagiert unterstützt. In den Kursen herrscht absolut kein Konkurrenzdenken und (vor allem in den Sprachkursen) familiäre Atmosphäre, sodass Details mit den Dozenten problemlos besprochen werden können.

Auf emails antworten Lehrende übrigens so gut wie nie, man sollte also, wie in Deutschland, nach Möglichkeit selbst in die Sprechstunde gehen. Das gilt insbesondere für organisatorische Angelegenheiten im International Office oder andere Kontaktpersonen, die ggf. Erasmusdokumente unterschreiben müssen. In den Stoßzeiten zum Ende des Semesters ist zu bedenken, dass die Angestellten hunderte von ausländischen Studenten auf einmal abfertigen müssen und sich daraus eine längere Wartezeit für Unterschriften ergibt.

Der größte Unterschied zwischen den Unis ist die allgemein geltende und strenger kontrollierte Anwesenheitspflicht in allen Kursen. Die Kursliste wird jedes Mal durchgegangen und Buch über Fehlstunden geführt. Man darf nicht öfter als dreimal fehlen. Außerdem kann man keine Kurse „schmeißen“, sondern muss automatisch die Klausuren mitschreiben. Wenn man sie nicht mitschreibt oder nicht mehr erscheint, wird der Kurs als nicht bestanden gewertet. Was man am Anfang des Semesters wählt, muss man also auf jeden Fall durchziehen. Aus einem Kurs nach der Anmeldefrist wieder auszutreten, ist aufwändig und man wird eine gute Begründung brauchen.

Alltag und Freizeit

Der Alltag wird größtenteils von Aktionen von und für Studenten geprägt, die das ganze Jahr über stattfinden. Für Austauschstudenten ist der ESN in Tartu sehr aktiv und bietet in der Regel mehrmals wöchentlich Events an. Vom Karaoke bis zu International Food Events oder Mottoparties findet sich immer ein Anlass für ein Bier oder späten Kaffee. Die Events sind eine gute Gelegenheit, um in den dunklen Monaten abends nochmal raus zu kommen und den Kontakt zu anderen Studenten zu pflegen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich auch selbst einzubringen oder mit Freunden

etwas vorzubereiten. Auch wenn sich einige Esten unter die Teilnehmer mischen, bleiben die Internationalen bei diesen Gelegenheiten weitestgehend unter sich.

Ab Frühling finden draußen immer mehr größere Aktionen mit zum Teil langer Tradition statt, bei denen sich Einheimische und Internationale dann eher mischen. Mein Tipp ist, die Studentischen Herbst- und Frühlingstage nicht zu verpassen. In diesen Wochen werden hunderte von Wettbewerben und workshops angeboten, die jede Menge Spaß bieten. Es lohnt sich, sich zu informieren und so viel wie möglich anzusehen.

Wie alles andere auch läuft die Werbung und Organisation zum großen Teil in facebook-Gruppen ab. Facebook zu meiden und trotzdem auf dem Laufenden zu sein ist fast unmöglich. Die ESN-Gruppe des jeweiligen Semesters und die facebook-Seiten für das jeweilige Event sind daher zu empfehlen. Bereits kurz nach meiner Ankunft fungierte facebook bereits als zweiter Terminkalender. Der große Vorteil daran ist, dass jeder der will sich sehr einfach einbringen kann und die Erasmus-Familie schnell zusammenwächst. Wer Essen übrig hat, macht einen post und bekommt Gäste, wer eine Runde Fußball spielen möchte, fragt einfach schnell in der Gruppe und leider kursieren dort auch die Fotos vom letzten Abend. Wenn man genug von facebook hat, kann man sich immer noch aus der Gruppe abmelden.

Fazit

Für mich persönlich waren die beiden Semester in Tartu eine fantastische, unersetzliche Erfahrung und ich hatte das Gefühl, dass es den anderen Erasmuslern genauso geht. Die vielen kleinen Dinge, die man neu entdeckt und die unvergesslichen Erlebnisse erzeugen eine regelrechte Euphorie, die die Studenten durch das ganze Semester trägt. Auch, wenn ich Estland bereits aus meinem Freiwilligendienst kannte, hielt Tartu noch Überraschungen und Wendungen für mich bereit, über die ich sehr froh bin und kann jedem Studenten nur empfehlen, die Gelegenheit zu nutzen und mit Erasmus ins Ausland zu gehen. Was bleibt, sind die Erfolgserlebnisse, die man hat, wenn man sich im Ausland zurechtfindet und Freunde in ganz Europa und darüber hinaus.